

der kleine schwarze Vogel wieder über der Brandung, flog den Dünen zu und wieder zurück nach dem offenen Meere, wo ich ihn aus den Augen verlor. Diese Stelle war etwa drei Kilometer von dem ersten Beobachtungsorte entfernt. Merkwürdigerweise ist es fast immer die gabelschwänzige Sturmschwalbe, die hierher verschlagen wird. Gewiss wird sie nach Stürmen, die ihr das Planktonfischen unmöglich machen, oft in ermattetem Zustande an diese Küsten verschlagen, doch wird der unscheinbare Vogel wohl in den seltensten Fällen erkannt werden.

### Ornithologisches aus der Hollicher Heide bei Burgsteinfurt.

Von Aug. Gausebeck in Münster i. Westf.

Oestlich von Burgsteinfurt, einem kleinen Städtchen, etwa eine Stunde Bahnfahrt von Münster in Westfalen entfernt, erstreckt sich meilenweit eine grosse Heide, gemeinhin kurzweg das Venn genannt. Weitfern vom Getriebe der Welt, abseits von Strassen und Wegen, kann man hier stundenweit ungestört gehen, ohne auch nur einem Menschen zu begegnen, es sei denn einem Arbeiter, der an braunschwarzer Kuhle Torf absticht. Als Wegweiser dient der zwischen Fabrikschloten hervorschauende Kirchturm des Ortes Burghorst und der weithin sichtbare Buchenberg. Ueber sickernden nachlassenden Moorboden geht es vorbei an düsteren Tümpeln mit schwankem Röhricht und an hoch aufgeschichteten Torfhaufen. Auf den trockneren Stellen wachsen Birken und verkrüppelte Kiefern, wächst Heidekraut kniehoch. Doch ist auch die Kultur schon bis ins stille Moor vorgedrungen; denn seitdem das Venn parzelliert wurde, sieht man hier und da üppig grünende Wiesen, wie eingesprengt in die dunkle Umgebung. Schon seit Jahren suche ich dieses abgelegene Fleckchen Erde immer wieder auf, um dort ornithologischen Studien nachzugehen, bietet doch das Venn dem Naturfreund ein weites und befriedigendes Gebiet. Es würde nun zu weit führen, falls ich alle Vogelarten aufzählen wollte, die ich bis jetzt dort beobachtet habe, vielmehr möchte ich nur die herausgreifen, welche interessant, selten und mehr oder minder für das Venn charakteristisch sind.

Zunächst sind da die beiden Wiesenschmätzler, welche ich bei fast jedem Gange zur Heide bemerkte. Sie halten sich weniger im

Venn selbst auf, sind aber entschieden Charaktervögel seiner näheren Umgebung, wo Wiesen umstanden sind von jungem Kiefernwald, und die Heide niedriges Fichtengestrüpp und mageres Buschwerk hervorbringt. An dieser Stelle will ich nicht unerwähnt lassen, dass das Schwarzkehlchen, welches doch fast überall in Deutschland nur recht sparsam auftritt, bei uns im Münsterlande relativ häufig ist und seinem Vetter, dem braunkehligen Schmätzer, an Anzahl kaum nachstehen dürfte. In dem allerdings nicht sehr strengen Winter des Jahres 1909 konnte ich sogar noch am 8. Dezember ein Exemplar dieser Art, und zwar ein Männchen, hier beobachten. Ein anderer lieblicherer Sänger als die Schmätzer ist das Blaukehlchen, welches zur Zugzeit im Venn recht häufiger Gast ist. Am 11. April verflössenen Jahres war ich in aller Frühe aufgebrochen, um wieder einmal unser Blaukehlchen aus nächster Nähe belauschen zu können. Ein neblschwerer Morgen brach an. Im Venn angekommen, lege ich mich nieder ins taufeuchte Heidekraut, umgeben rings von tiefen Moorlöchern und Tümpeln mit Weidendickicht. Noch kein Vogel lässt sich hören, nur eine von mir aufgeschreckte Rohrammer sitzt schwanzwippend im Weidicht und lockt zieh, zieh, tschrü, als wolle sie sich beklagen über den frechen Eindringling, der sie so unsanft aus dem Schlummer stiess. Doch nicht allzulange währt es, da höre ich hinter mir in dem Erlenbusch locken tak, tak, dann gleichsam als Vorspiel ein unterdrücktes zögerndes diep, diep, diep, dem nunmehr die volle Strophe folgt. Langsam, leise schleiche ich mich hin, da sehe ich auch schon, nur wenige Schritte von mir entfernt, das hochbeinige Vögelchen mit der blauen Brust und dem weissen Sternchen, wie es mäuschenschnell durch das Unterholz huscht. Lange habe ich noch an dieser Stelle verweilt, um dem Gesange des Blaukehlchens zu lauschen, bis meine erkalteten Hände und Füsse mich zum Aufbruche mahnten, und auf dem Heimwege konnte ich an jenem Morgen noch sechs oder sieben dieser Sänger feststellen. Einige Zeit später war ich wieder am frühen Morgen im Venn, doch trotz langen Wartens und eifrigen Spähens kam mir kein Blaukehlchen zu Gesicht. Weiter waren sie gezogen, vielleicht in ferne Länder, nachdem ihnen das Venn für kurze Zeit einen willkommenen Aufenthalt geboten hatte.

Nur einige wenige waren, wie ich später beobachten konnte, im stillen Moor geblieben und hatten dort ihren Sommerwohnsitz aufgeschlagen. Zur Zugzeit wird das Venn auch noch ab und zu von anderen Vögeln besucht, die hier kurze Zeit nach langer Reise rasten wollen. Es war Ende März vorigen Jahres, als ich in grosser Höhe vier Kraniche bemerkte, die sich langsam niedriger und niedriger schraubten, bis sie endlich, nur einige hundert Schritt von mir entfernt, sich im Venne niederliessen. Leider sollte es mir nicht gelingen, näher heranzukommen, da bei meinem Nahen die scheuen und vorsichtigen Vögel sofort hochgingen. Vor etwa zehn Jahren, die genaue Zeit lässt sich nicht mehr feststellen, wurde im Venn ein Exemplar des jetzt überall in Deutschland so ausserordentlich seltenen schwarzen Storchs (*Ciconia nigra* [L.]) erlegt, das sich jetzt ausgestopft im Besitze eines Borghorster Jägers befindet. — Ein nicht seltener Brutvogel des Venns ist die Bekassine (*Gallinago gallinago* [L.]), deren Meckern ich zur Paarungszeit bei keinem Spaziergange vermisste. Anfangs Oktober stiess ich häufig Züge von mehr als 50 Stück auf, die in den feuchten Wiesen lagen. Zur Zugzeit bringt auch wohl ein Jäger eine kleine Bekassine (*Gallinago gallinula* [L.]) mit aus dem Venn, doch ist dies relativ selten. Um den Brachvogel zu sehen, der mit seinem melodischen tloid, tloid die einsame Heide ungemein belebt, muss man schon weitergehen. Da, wo der ehemalige Max-Clemens-Kanal das stille Venn durchschneidet, mögen etwa noch fünf Paare brüten, nimmt doch dieser so auffallende Vogel in jedem Jahre mehr ab, was sicher nicht zuletzt darin seinen Grund hat, dass er von unverständigen Jägern abgeschossen und als seltene Jagdbeute mit heimgebracht wird, um irgendwo, in der Regel schlecht ausgestopft, mit Staub bedeckt, eine „Zierde“ des Jagdzimmers abzugeben. Nicht weit von hier ist es auch, wo vor Jahren ein spekulierender Kopf eine Ansiedelung baute, um die Kultivierung des Venns in grossem Massstabe vorzunehmen. Doch muss die Sache wohl nicht rentabel genug gewesen sein, kurz, das Haus liegt schon seit langer Zeit unbewohnt da und ist mittlerweile fast ganz verfallen. In den verlassenem Räumen jedoch brüten jetzt massenhaft Rauchschnalben, die durch Türen und Fenster ungehindert Einlass finden, und seit vorigem Jahre hat sich dort auch ein Hausrotschwanz angesiedelt,

sicher ein schöner Beweis dafür, wie sich die Tierwelt auch bis in die einsamsten Gegenden an die menschlichen Spuren heftet. — Noch einen anderen, recht häufigen Brutvogel der Hollicher Heide möchte ich hier anführen, nämlich die Rohrammer, deren Lebensgewohnheiten zu beobachten ich reichlich Gelegenheit hatte. Besonders im Herbst, wo sich diese Ammern oft in kleine Züge zusammenschlagen, kann man sie im Venn immer wieder antreffen, und schon weithin verraten sie sich dem Kundigen durch ihren Lockruf. Treibt man so eine kleine Schar auf, so fliegt sie zuerst in vielen Wendungen umher, als wüsste sie nicht, wo sie sich niederlassen sollte, um dann nach einiger Zeit fast regelmässig ins hohe Heidekraut einzufallen. Am 21. März 1909 erhielt ich aus dem Venn ein Männchen dieser Art, dessen schwarze Kehle mit weissen Streifen durchzogen war. Ein Jahr früher, und zwar am 20. April, wurde mir ein Rotschenkel (*Totanus totanus* [L.]) gezeigt, der auf der Jagd im Venn geschossen war. Ich legte diesem Falle keine weitere Bedeutung bei, glaubte ich doch, der *Totanus* sei zufällig auf dem Zuge hierher gekommen. Wie erstaunt war ich, als mir im vorigen Jahre der Förster von Berghorst am 2. Juli einen Rotschenkel, und zwar, wie die Sektion ergab, ein Weibchen, aus dem Venn mitbrachte und mir erzählte, er habe diese Vögel schon das ganze Frühjahr hindurch dort beobachtet. Als ich einige Tage später selbst mit dem Förster zu der Stelle des Venns ging, wo er die Rotschenkel gesehen hatte, konnte ich mich von ihrem Vorhandensein überzeugen, doch gelang es leider nicht, Nest oder Junge ausfindig zu machen, was ja auch bei der Bodenbeschaffenheit des Venns ausserordentlich schwierig ist. Zieht man jedoch die oben angeführten Tatsachen in Betracht, so glaube ich wohl sicher annehmen zu dürfen, dass die Rotschenkel wirklich im Venn gebrütet haben; doch werde ich mich bemühen, einen sicheren Beweis hierfür zu bringen und würde ich dann eventuell später in diesen Heften noch hierauf zurückkommen.

---

### Kleinere Mitteilungen.

**Bergfinken.** Leicht bedeckt, windstill, schneefrei, schwacher Frost. Als ich heute nachmittag gegen 3 Uhr bei einem Spaziergange

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Gausebeck August

Artikel/Article: [Ornithologisches aus der Hollicher Heide bei Burgsteinfurt.  
114-117](#)